

Das Uhrmacherhandwerk in der Heimatfront

Auf der letzten großen Versammlung der Innung Berlin am 23. Oktober 1939 sprach Reichsinnungsmeister Flügel zu wichtigen Tagesfragen. Wir bringen seine Ausführungen in gedrängter Form:

Jetzt, wo sich die Neuordnung Europas vollzieht, wo deutsche U-Boote und Flugzeuge unseren Waffenruhm mehren und England zu plumpen Lügen und Mätzchen greifen muß, erfüllt uns tiefste Ehrfurcht und Dankbarkeit vor dem Genius unseres Führers. Daß unsere Front im Westen stark bleibe, dafür wollen wir in der Heimat mit allen unseren Kräften arbeiten.

Lassen Sie mich nun zu einigen wichtigen Berufsfragen das Wort nehmen:

Die Umsatzeigerung

Seit Jahren hat unser Uhrmacherhandwerk einen ständigen Aufstiegs erlebt. Das erste Halbjahr 1939 war durch eine lebhaftere Umsatzsteigerung gekennzeichnet. Die Monate Juli, August und September waren alles andere, nur kein Rückschlag für unser Gewerbe. Wir hatten auch bisher ausreichend Ware. In den Lieferungen traten auch nach Kriegsbeginn keine Störungen ein. Wenn nun hier und dort geltend gemacht wurde, daß dieser oder jener Lieferant seine Liefer- und Zahlungsbedingungen verschärft habe, daß dieser oder jener Lieferant Skonto nicht mehr gewähre, daß dieser oder jener Lieferant Ware kopple, meine Kameraden, dann muß ich mit allem Nachdruck betonen, daß es nicht angeht, solche Behauptungen ohne Beweis aufzustellen. Sollte das wirklich hier und dort einmal der Fall gewesen sein, dann geben Sie uns entsprechende Unterlagen an die Hand. Ich habe das feste Vertrauen zu dem Leiter der Uhrenindustrie und dem Leiter des Uhrengroßhandels, daß auftretende Mißstände sofort beseitigt werden.

Die Lieferantenverbindlichkeiten und der Bankkredit

Die nationalsozialistische Gesinnung hat sich auch im Wirtschaftsleben durchgesetzt. Das wechselseitige Verständnis und Vertrauen muß heute die feste Grundlage jeder Geschäftsverbindung sein. Dies fordert von dem Uhrmacher, daß er seine Verbindlichkeiten pünktlich erfüllt. In den meisten Fällen wird der Uhrmacher aus eigener Kraft bar zahlen können, denn unsere nationalsozialistische Wirtschaftsführung hat die Lage so gestaltet, daß kein Kaufmann und kein Handwerker zu vorzüglichen, dummen oder übervorsichtigen Geschäftsmaßnahmen veranlaßt wurden.

Unsere Wirtschaftsführung sieht in der Produktion und damit in der Arbeitskraft den höchsten volkswirtschaftlichen Wert. Vom Vertrauen des Volkes getragen, wird die deutsche Mark ihre volle Kaufkraft behalten. Sollte der Uhrmacher aus eigenen Mitteln im Augenblick nicht bar zahlen können, so soll er die Hilfe der Banken in Anspruch nehmen. Ich habe das meinen Uhrmachern oft genug mit aller Eindringlichkeit geraten. Barzahlung ist vorteilhaft sowohl für den Uhrmacher als auch für den Lieferanten.

Das Programm der Industrie

„Wie wird es mit unserer Ware werden?“, so fragen mich heute viele Uhrmacher. Meine Kameraden, wir wollen und können zuversichtlich sein. Nur, wir werden in mancher Beziehung umlernen und umdenken müssen. Geht es denn heute darum, daß ich einen Wecker in 20 oder 40 oder 60 verschiedenen Ausstattungen anbieten kann? Ist es wirklich so wichtig, Taschenuhren auf Lager zu haben, die in der Vielzahl der Kaliber und Muster nicht übertriften werden können. Schon lange wird die Rationalisierung gefordert. Sie bedeutet eine Vereinfachung mit dem Ziel der Steigerung der Leistungen des Erzeugnisses. Vereinfachung ist aber gerade in Kriegszeiten geboten.

Darum soll der Uhrmacher vernünftig sein; auch das ist Rationalisierung. Die Uhrmacher und die Uhrmachervereinigungen sollen davon absehen, eine Extrawurst in der Uhr oder an der Uhr zu verlangen. Es liegt kein Grund dafür vor, daß eine Uhr mit Handelsmarke ein besonderes Zifferblatt, besondere Zahlen, besondere Zeiger hat.

Hat die Markenvereinigung einen Verbesserungsvorschlag für das Werk einer Uhr — sollte sie diese Verbesserung über den Fabrikanten nicht allen Uhrmachern zugute kommen lassen?

Ich habe gesagt, daß Rationalisierung mit Leistungssteigerung verbunden sein muß. Dann muß alles, was Leistungsmindernd oder von schlechter Leistung ist, ausgemerzt werden. Das heißt nichts anderes, als die Verwirklichung der zu Dutzenden Malen von mir erhobenen Forderung, die billigen Ramschuhren, wie z. B. die Taschen- und Armbanduhr zum Preise von 1,90 RM und 2,50 RM und die minderwertigen Schwarzwälder Uhren, verschwinden zu lassen. In der heutigen Zeit kann ich mir jede Begründung meines Vorschlages hierzu ersparen.

Und noch ein letztes Wort in dieser Sache. Wenn jeder Erzeuger die Zahl seiner Werktypen und Ausstattungen weise beschränkt, dann sollte es nach meiner Überzeugung möglich sein, daß wir auch in Kriegszeiten den echten Bedarf befriedigen können.

Richtige Verkaufsberatung

Sie werden dann schon verstehen, warum ich die Worte „echter Bedarf“ besonders betonte. Verkaufen ist heute kein Kunststück; das richtige Verkaufen will aber gekonnt sein! Sorgfältige Auswahl der Ware, sorgfältige Verkaufsdispositionen, sorgfältige Bedienung unserer Kunden sind Grundsätze, die heute mehr denn je gelten. Der Mann und die Frau der Arbeit, der Soldat, sie brauchen in erster Linie genaue Zeit. Demgegenüber müssen der ältere Herr oder die bejahrte Tante, die unbedingt anläßlich eines Festes zwei Tischuhren, drei Taschenuhren und eine Armbanduhr benötigen, zurücktreten. Gegenüber diesen Käufergruppen muß der Uhrmacher Haltung bewahren.

Oberhaupt möchte ich vor der negativen Einstellung warnen. Ich meine damit die Menschen, die sich und andere ständig bedauern müssen darüber, was sie alles nicht haben oder nicht kriegen können. Sollte man nicht vielmehr stolz darüber sein, was wir noch alles haben und haben können, um unsere eigenen, auch so entbehrlichen persönlichen Wünsche zu erfüllen?

Die Werbung geht weiter!

Damit komme ich schon auf das Gebiet der Werbung. Ich bin stolz darauf, daß keiner meiner Uhrmacher auch nur einen Tag seinen Laden dicht gemacht oder seine Werbung eingestellt hat. Das zeugt davon, daß unsere Werbearbeit die Uhrmacher mit Werbewußtsein erfüllt hat. Dieses zu stärken und zu festigen, hat sich die Berufsförderung meines Verbandes zum Ziel gesetzt. Ständig werden neue Vor-

schläge gemacht. Gewiß, die Werbung wird in mancher Beziehung einen anderen Inhalt bekommen. Man wird den Verbraucher auf die reichhaltig vorhandene Ware lenken; man wird seine Werkstattarbeit besonders herausstellen. Die Uhrmacherinnung wird die Reparaturgemeinschaft unseres Handwerks durch eine Anzeige bekanntgeben. Schon heute spricht die Presse von der Reparaturgemeinschaft unseres Handwerks. Sie zur Tat werden zu lassen, ist oberste Pflicht meiner Obermeister.

Man wird ferner mehr denn je für den Ankauf von Alt- oder Bruchgold werben. Warum? Man soll immer aus dem Notwendigen das Beste zu erreichen versuchen. Wenn die Reichsstelle für Edelmetalle jetzt die Abgabe von Goldware ohne Goldanlieferung unter der Voraussetzung gestattet, daß der Uhrmacher nach dem 15. September 1939 bereits genügend Alt- und Bruchgold erworben hat und erwirbt, dann muß sich der Uhrmacher dafür einsetzen, diese Verkaufserleichterung in Kraft zu setzen.

Sollte es nicht möglich sein, den Ankauf von Alt- oder Bruchgold durch Sammel- oder Gemeinschaftswerbung auf eine breitere Basis zu stellen? Noch in der nächsten Zeit werden die verantwortlichen Männer der deutschen Uhrenwirtschaft ihre Entscheidung treffen. Sie können sich darauf verlassen, daß die Mittel der Gemeinschaftswerbung solchen Zwecken zugeführt werden, die für die gesamte Uhrenwirtschaft von Nutzen sein werden. Dieses Gemeinschaftswerk wollen wir erhalten.

Die Arbeit unserer Werkstatt

Die Werkstattarbeit ist für unseren ganzen Betrieb von fundamentaler Bedeutung. Sie ist die Trägerin des Vertrauens der Kundschaft. Sie ist der Rückhalt des Geschäftes. Natürlich haben wir einige Sorgen. Wir brauchen Eisen und Stahl in Form von Bestandteilen und Ersatzteilen, Werkzeugen usw. Wir benötigen Waschbenzin; wichtig ist, daß sich der Obermeister mit dem Kreisfachgruppenleiter der Fachgruppe Gesundheitspflege in Verbindung setzt, damit alle Drogisten über unsere Abmachungen unterrichtet werden. — Für Schmierseife darf der Seifenhändler vom Uhrmacher keinen Bezugsschein fordern. Er muß seinem Lieferanten seinen Bedarf angeben und nachweisen. Deshalb haben wir den Uhrmachern empfohlen, den Seifenhändlern eine Bedarfsklärung zu übergeben.

Auch die Werkstattarbeit wird eine neue Zielsetzung erfahren. Meine Uhrmacher sollen sich mehr denn je mit sogenannten Spezialarbeiten befassen. Darum ließ ich es mir angelegen sein, in dem offiziellen Mitteilungsblatt des Reichsinnungsverbandes — der „Uhrmacherkunst“ — Hinweise für die Reparatur der Stoppuhren und der Chronographen zu geben. Weitere Themen werden zu gegebener Zeit behandelt werden. Die Wichtigkeit dieser Maßnahmen brauche ich Ihnen nicht darzutun.

Der Grundsatz der Sparsamkeit soll unsere Werkstatt beherrschen. Treffen wir eine sorgfältige Auswahl in unserem Furniturlager; gehen wir sorgsam mit unseren Werkzeugen und Maschinen um. Die Werkzeuge werden wir, soweit es möglich ist, wieder herrichten. Wenn sich auch die deutsche Produktion in Eisen und Stahl von Jahr zu Jahr vergrößern wird, so ist doch jedes Gramm Eisen und Stahl ebenso kostbar wie ein Gramm Edelmetall.

Edelmetalle

Das Wort „Edelmetall“ ist gefallen. Es ist das Thema. Ich will mich darüber nicht verbreiten. Ich bin jedenfalls der Reichsstelle für Edelmetalle für die vorgesehenen Erleichterungen dankbar.

Auch die Verbandsarbeit geht zielbewußt weiter

Meine Schlußausführungen möchte ich mit zwei Sätzen überschreiben:

Die berufsständische Arbeit geht weiter.
Handwerk verpflichtet zu Gemeinschaftsleistung.

Daß die berufsständische Arbeit weitergeht, dafür einige Beispiele:

Trotz des Krieges haben wir die einheitlichen Ölbezeichnungen am 1. Oktober 1939 in Kraft gesetzt. Das war mir dank des großen Verständnisses der Ölfabrikanten und der mitarbeitenden Werkzeug-Großhandlungen möglich.

Anfang nächster Woche beginnen die Buchführungslehrgänge des Reichsinnungsverbandes in der Ostmark und im Sudetengau. Ich freue mich darüber, daß der Reichsstand des deutschen Handwerks außer zwei anderen Reichsinnungsverbänden dem von mir geleiteten Verband das Recht der Sonderschulung zugebilligt hat.

Demnächst erscheint die erweiterte zweite Auflage der Anleitung über die Buchführung im Uhrmacherhandwerk, eine Arbeit des Leiters meiner Betriebswirtschaftsstelle, Herrn Apelt. Das Buch wird namentlich für die Ostmark und für den Sudetengau von besonderer Bedeutung sein. Ich empfehle es aber auch meinen Uhrmachern im Altreich, damit sie sich jederzeit über die neuesten Fragen der Buchführung unterrichten können.

Die Ausbildung unseres Nachwuchses hat keine Unterbrechung erfahren. Die Lehrlinge der meisterlos gewordenen Betriebe konnten untergebracht werden. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind alle Fachklassen und Fachschulen gut besucht. Anfang des nächsten Jahres steigen die Zwischenprüfungen des Uhrmacherhandwerks. Gleichzeitig rechte ich damit, daß alle Lehrmeister der Heimat vom 1. Januar 1940 eine Lehrstelle für unsere Jugend zur Verfügung stellen werden.

Die Selbstkostenrechnung im Uhrmacherhandwerk haben wir uns besonders angelegen sein lassen. Wenn die Kriegswirtschaftsverordnung fordert, daß die Preise den Grundsätzen der kriegsverpflichteten Volkswirtschaft zu entsprechen haben, so muß jeder Handwerker zunächst die Gewähr bieten, daß er seine Preise sorgfältig ermittelt. Das ist kein Preisgeben, das nach den Preisen des Konkurrenten — ich muß dieses Wort schon einmal brauchen — schießt. Jeder Betrieb muß seine Selbstkosten, die Gemeinkosten seines Betriebes genau feststellen und den Reingewinnzuschlag so bemessen, daß er mit der Kriegswirtschaft vereinbar ist. Mit dieser Pflicht kann es nicht ernst genug genommen werden. Auf der einen Seite steht aber das absolute Verbot, sich in irgendeiner gemeinen oder verräterischen Weise Kriegsgewinne zu verschaffen; auf der anderen Seite soll das Rentabilitätsstreben unserer einzelnen Betriebe nicht herabgedrückt werden. Jeder Betrieb soll rentabel arbeiten, aber niemals auf übermäßige Gewinne bedacht sein.

Um den Uhrmachern die Erfüllung der Preisberechnungspflichten zu erleichtern, haben wir eine kleine Schrift herausgegeben. Diese Schrift wird für Sie und Ihre Arbeit eine wichtige Richtschnur sein.

Wer dem Handwerk angehört, ist zur Gemeinschaftsarbeit verpflichtet. Diesem Grundsatz ist heute besondere Geltung zu verschaffen.

Wir alle stehen begeistert bereit, unserem Führer zu dienen. Wir müssen diesen Krieg gewinnen, und wir werden ihn gewinnen. Wir sind Deutsche und kämpfen für unser deutsches Vaterland! Sieg Heil!